

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine François

Leipzig, 1769

Beschreibung der Insel Jean Mayen, oder der Dreyeinigkeits-Insel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14578

Beschreibung
 der Insel Jean Mayen,
 oder
 der Dreyeinigkeits-Insel.

Die Drey-
 einigkeits-
 Insel.

Lage dieser Insel; ihre Entdeckung; merkwürdige Dinge auf
 derselben.

Diese Insel, die unter dem 71 Grade der Breite und ungefähr dem 10 Grade der Länge, von dem Pariser Meridian gegen Abend liegt, ist weder durch ihre Größe, noch durch dasjenige, was sie hervorbringt, beträchtlich. Wir würden ihrer also gar nicht gedenken, wenn sie nicht auf dem Wege läge, der uns aus Island nach Sibirien, bey Nova Zembla vorbei führet.

Sie hat ihren Namen von dem holländischen Schiffshauptmanne Johann Jacob May, der sie im 1614 Jahre entdeckte. Ihre Länge beträgt nicht mehr, als acht bis zehn Meilen, von Südwest nach Nordost. Die Breite ist in Ansehung ihrer Polhöhe verschieden. An einigen Orten ist sie zwey bis drey Meilen, an andern nur eine Viertelmeile breit, und wird immer schmaler, je weiter man von Nordost nach Südwest kömmt.

Diese Insel ist durchgängig mit hohen und niedrigen Felsen bedeckt, die aber ganz entblößt und unfruchtbar sind. Ehemals war sie von den Europäern stark besucht, welche auf dieser Höhe Wallfische fiengen. Seitdem aber diese Thiere ihre Küsten gänzlich verlassen haben, so landet nur selten ein Schiff da an, wenn es nicht geschieht, sich vor dem Sturme zu sichern, oder Mittel wider den Scharbock zu suchen.

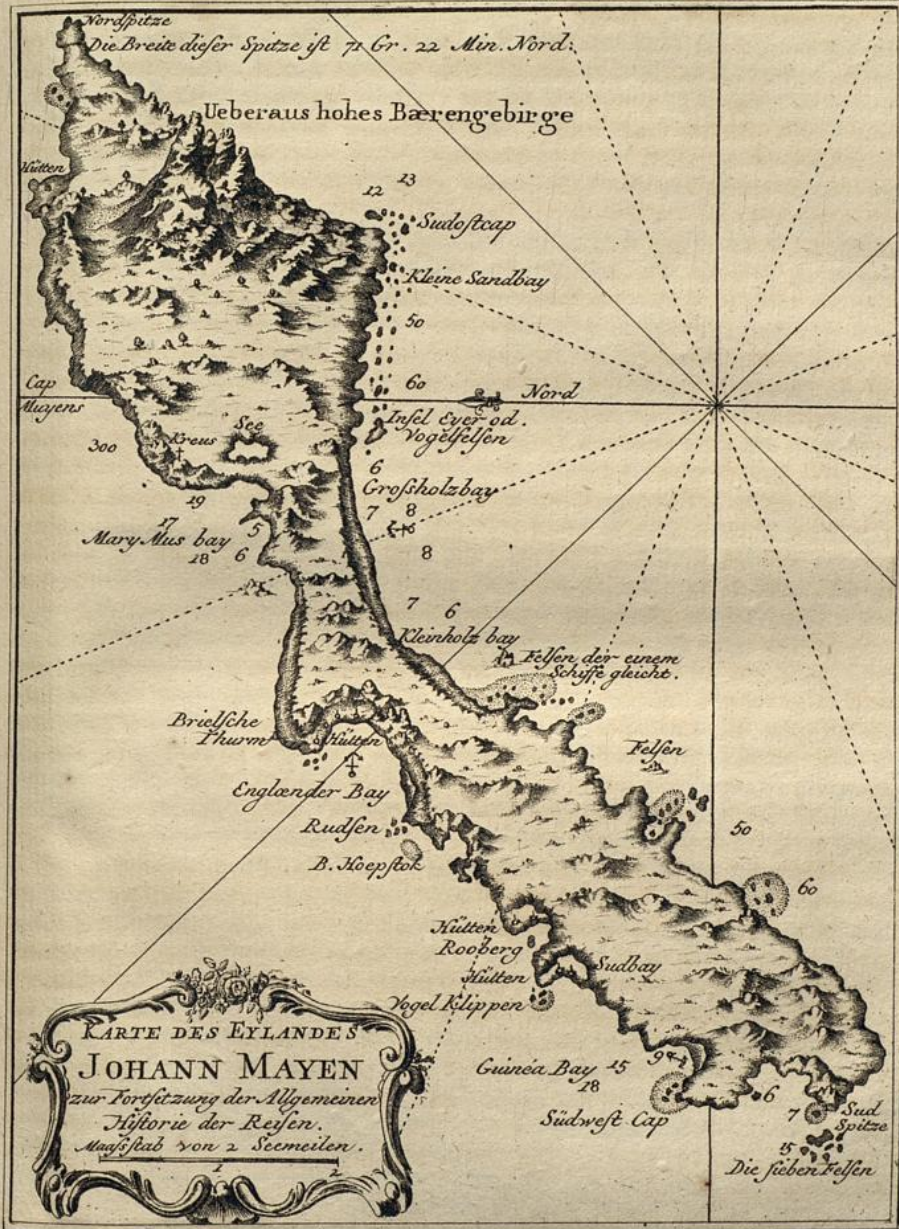
Die Ostseite dieser Insel ist, nach den Erzählungen der Seefahrer, das ganze Jahr durch mit Eise bedeckt, welches sich auf zehen Stunden weit in die See erstrecket. Zu dieser Schwierigkeit, an der Küste der Insel zu schiffen, kömmt noch die Gefahr, sich einem erschrecklichen Winde auszusetzen, welcher von dem Bärenberge hergeht.

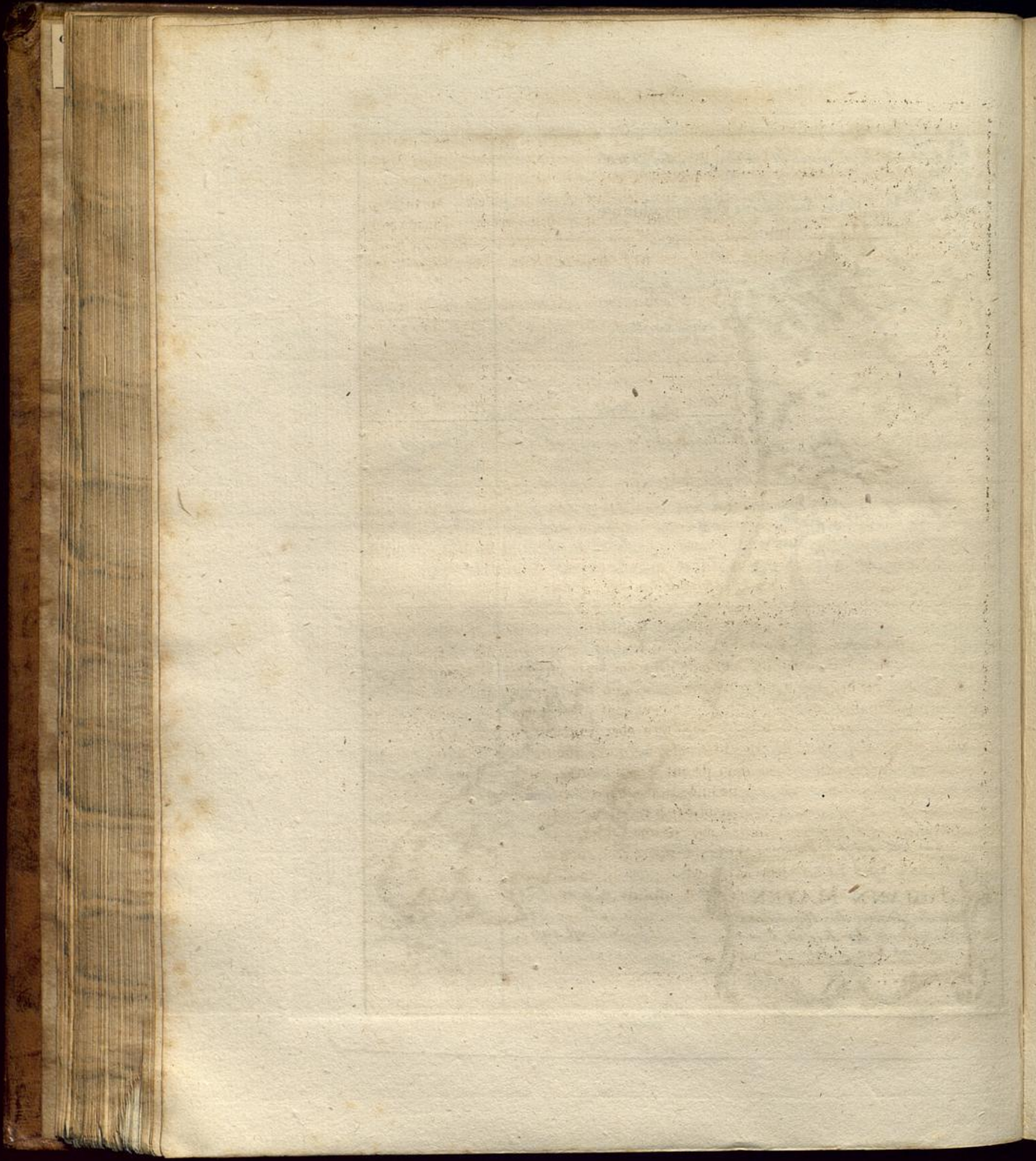
Sie scheint, wie Herr Anderson sagt ¹⁾, ein vom festen Lande abgerissenes Stück zu seyn. Vielleicht ist sie auch von unterirdischem Feuer, oder sonst einem außerordentlichen Zufalle hervorgebracht worden. Sie ist unbewohnt, und kann unmöglich bewohnt werden. In dem mittlernächlichen Theile ist der Bärenberg, der seinen Namen von der großen Menge Bären hat, die man zu allen Zeiten hier antrifft. Er ist so hoch, daß sich sein Gipfel in den Wolken verliert, und nach der Erzählung einiger glaubwürdigen hamburgischen Schiffer, kann man ihn bey hellem Wetter in einer Weite von zwey und dreyßig Meilen entdecken. Es ist ein nackender Felsen, oben stets mit Schnee und Eise bedeckt, und nimmt da, wo die größte Breite der Insel ist, den ganzen Raum zwischen der Morgen und Abendseite ein.

¹⁾ Natürliche Geschichte von Island, I Theil, 10 S. der franz. Uebers.

Hier







Hier findet sich weder Gras noch Gesträucher, noch die geringste Erbe, um eine Pflanze hervorzubringen. Bloß am Fuße des Bärenberges findet sich eine dünne Rinde von einer erdfarbenen Materie, die nichts anders ist, als der Mist der Raubvögel, welche sich hier in erstaunender Menge aufhalten, um die Seekrabben zu fangen, die in denen Untiefen, mit welchen die Insel umgeben ist, sehr häufig gesehen werden. Durch einen glücklichen Zufall, bringt dieser Mist Löffelkraut und andere wider den Scorbut dienliche Pflanzen hervor, welche den Schiffen, die nach Grönland hier vorbeys fahren, sehr wohl zu statten kommen.

Weil diese Insel nichts merkwürdiges hervorbringt, so wollen wir diesen Artikel mit der Erzählung eines sonderbaren Brandes beschließen, der im 1732 Jahre gesehen worden. Diese Erscheinung wird den Naturkundigern gewiß gefallen, und kann ihnen zugleich eine schöne Gelegenheit geben, ihren Wis in Mutmaßungen zu üben. Herr Anderson erzählt sie in seiner natürlichen Geschichte von Island folgender Gestalt.

Der Capitain eines hamburgischen Schiffes, Namens Johann Jacob Laab, setzte sich auf seiner Fahrt nach Grönland, wegen widrigen Windes, drey Meilen von dem Bärenberge gegen Süden, vor Anker. Hier sah er den 17ten May am Fuße dieses Berges Flammen von erstaunender Länge auffahren, die sich auf allen Seiten, wie starke Blitze mit der größten Geschwindigkeit verbreiteten, wobey sich unter der Erde ein fürchterliches Donnern hören ließ. Laab konnte bey dem größten Schrecken einen Ort nicht verlassen, wo ihn der widrige Wind zurück hielt, und stund nicht geringe Furcht aus, was diese Entzündung auf sein Schiff für Folgen haben könnte. Ein dicker Nebel, der sich weit ausbreitete, schien endlich diesem Zufalle ein Ende zu machen, und die Flammen hatten nur vier und zwanzig Stunden gedauret. Der Berg öffnete sich nicht, er warf weder Steine noch eine verbrennliche Materie aus; es stieg bloß ein schwarzer und dicker Rauch von ihm auf, der bis zum 21sten dieses Monates anhielt. Da sich jezo der Wind geändert hatte, so stach das Schiff geschwind in die See. Raumb hatten sie sich funfzehn Meilen von dieser Insel entfernt, als Laab aufs neue von einer ungeheuren Menge Asche erschreckt wurde, die der Wind hinter ihm hertrieb, und damit im Kurzen die Segel und Verdeck seines Schiffes so anfüllte, daß sie davon ganz schwarz waren. Er besürchtete anfangs, die Asche möchte einige glühende Kohlen oder Funken, von brennenden Mineralien bey sich führen, die das Schiff hätten können in Brand stecken. Weil sie sich aber ganz kalt anföhlen ließ, und wenn man sie ans Feuer brachte, nichts verbrennliches zeigte, so beruhigte er sich, und ließ sie mit Wasser abspöhlen. Das ganze Schiffsvolk brachte mit dieser Arbeit über fünf Stunden zu, ehe man mit der Reinigung des Schiffes völlig zu Stande kommen konnte, weil sie unter dem Winde waren, und von Zeit zu Zeit ein neuer Flug von dieser Asche auf sie fiel. Herr Anderson, dem man etwas davon brachte, fand sie hellgrau, und sehr weich anzuföhlen. Durch das Vergrößerungsglas was sie wie kleine Sandkörner, oder vielmehr wie ein feinzermalnter Stein anzusehen.

Ein anderer Schiffshauptmann Nik Payens, des vorigen Landesmann, brachte vierzehn Tage an diesem Orte zu. Weil er von Laabs Begebenheit hatte reden hören, so landete er an die Insel Jean Mayen und hatte Herz genug, den Ort zu besuchen, wo die Feuersbrunst zu seyn geschienen hatte. Er bemerkete, daß der Berg keine Spalte hatte, daß er nur Asche ausgeworfen, und daß der ganze Boden auf jwo Meilen umher einen Fuß hoch damit bedeckt war.



Von dem russischen Neulande, oder Nova Semlja.

Man hat davon wenig Nachricht. Verschiedene Meynungen von dem Zustande dieses Landes. Strahlenbergs Meynung. Beweise, daß Neu-Zembla nicht an dem festen Lande hängt. Seine Strecke. Es ist den Alten bekannt gewesen. Beschaffenheit des Landes. Zembla ist unbewohnt. Falsche Nachricht eines reisenden Franzosen. Vorgegebene Wahrjagerey eines Lappen.

Neu-
Semlja.

Man hat da-
von wenig
Nachricht.

Es ist schon im XVII Bande dieses Werkes, unter dem Artikel der Reisen gegen Nord-west und Nordost von Neu-Zembla oder Zemle, wie es fälschlich geschrieben wird, da es vielmehr Nova-Semlja oder Novaja-Semla heißen sollte, geredet worden. Es ist aber ziemlich schwer, einen richtigen und genauen Begriff von seinem wahren Zustande und denen verschiedenen Dingen zu bekommen, die es enthält. Unser Vorgänger scheint nur im Vorbeygehen davon geredet zu haben, und bloß, weil die Reisenden, deren Schifffahrten gegen Norden er erzählt, daselbst ans Land gestiegen waren 1). Damit wir also das Wenige, was er davon sagt, so viel, als möglich ist, ergänzen, so haben wir geglaubet, wir müßten hier alle die Beobachtungen sammeln, die bey denen verschiedenen Reisebeschreibern zerstreuet sind, welche die Küsten dieses Landes besucht haben. Wenn der wenige Beystand, den wir bey ihnen finden, uns nicht erlaubt, eine vollständige Beschreibung davon zu geben, so können wir uns doch wenigstens schmickeln, alle die Nachrichten davon beyzubringen, welche uns unsere Nachforschungen haben können entdecken lassen.

Verschiedene
Meynungen
von dem Zu-
stande dieses
Landes.

Die Reisebeschreiber und Erdbeschreiber sind wegen des wahren Zustandes von Neu-Semlja unter sich nicht einig. Einige stellen es als eine von unserem festen Lande durch die Meerenge Weigas abgeforderte Insel vor, welches auf dieser Seite stets mit Eisbergen von einer erstaunlichen Höhe besetzt ist. Die andern geben dieses Land für eine Halbinsel aus, und versichern, es hänge durch eine Erdenge an der ostlichen Küste von Sibirien, sehr nahe an der Mündung des Flusses Obj.

Strahlen-
bergs Mey-
nung.

Der Baron Strahlenberg, ein schwedischer Obrister, welcher zwölf Jahre in diesen Ländern zugebracht, und welcher sich beflissen hat, sie kennen zu lernen, versichert ausdrücklich, es scheine nach denen Erkundigungen, die er von Neu-Zembla eingezogen, gewiß zu seyn, daß solches auf der Ostseite bey dem Auslaufe des großen Obi und Jeniseistromes mit Sibirien theils durch beständig fest stehende Eisgebirge, theils durch eine Erdenge, zusammen hänge 2). Dieser Schriftsteller führet darauf umständlich viel Zeugnisse an, die er von verschiedenen Personen gesammelt hat, welche die am Jenisei und ziemlich nahe an der See liegende Stadt Turochanski bewohnet haben; er bedient

1) Man sehe das XV Cap. des VI Buches und zwar a. d. 113 u. f. und besonders 172 S.

2) Siehe dessen Nord- und Ostlichen Theil von Europa und Asia, in einer historisch geographischen

Beschreibung von Philipp Johann von Strahlenberg. 4. Stockholm 1730, a. d. 17 S. Ein Stück davon hat Herr Sellius ins Französische übersetzt, und unter dem Titel: Description de l'Empire